

NR.27

cinema

Preis: DM 1,-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM



EXCALIBUR

Gut gelaunt gepießen



**HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.**

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.

Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

EXCALIBUR

Eine ORION-Produktion
im Verleih der NEUE CONSTANTIN FILM

Die Darsteller

König Artus	Nigel Terry
Morgana	Helen Mirren
Lancelot	Nicholas Clay
Guenevere	Cherie Lunghi
Parzifal	Paul Geoffrey
Merlin	Nicol Williamson
Mordred	Robert Addie
Uther	Gabriel Byrne
Uryens	Keith Buckley
Igrayne	Katrine Boorman
Gawain	Liam Neeson
Cornwall	Corin Redgrave
Kay	Niall O'Brian

Der Stab

Produktion und Regie	John Boorman
Drehbuch	Rospo Pallenberg, John Boorman
Ausstattung	Anthony Pratt
Kamera	Alex Thomson, BSC
Schnitt	John Merritt
Musik	Trevor Jones
Kostüme	Bob Ringwood

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dirk Manthey

Chefredaktion:
Willi Bär

Redaktion:
Jörg Altendorf,
Willy Loderhose

Layout + Herstellung:
Per Matthäus

Anzeigenleitung:
Christel Horsthemke

Satz:
Karen Dommasch

Lithos:
Litho 2000

Druck:
Heinrich Möller und
Söhne, Rendsburg

Verlag und Redaktion:
Dritter Kino Verlag
GmbH, Milchstraße 1,
2000 Hamburg 13,

**Abonnement-Bestel-
lungen:**
cinema-Leser-Service,
Postfach 104849,
2000 Hamburg 1,
Tel. 040/242591

Abonnement:
Jahrespreis Inland

26 DM incl. MwSt.
und Versandkosten,
Ausland zzgl. Porto

Büro New York:
Wolf Kohl, 7 East
14th Street, Apt. 420
New York, 10003
USA

Büro Hollywood:
Elmar Biebl, 2169
North Argyle Avenue,
Hollywood, Californi-
en 90068 USA

Aus der Liebesnacht
Uther Pendragons mit
Igrayne ent-
springt Arthur

Schon seit hunderten von
Jahren wird die Sage von König Artus
und seinen Rittern der Tafel-
runde erzählt. Sie wurde oft beschrieben,
besungen und verfilmt - nun
kommt sie als Großfilm von John
Boorman in die Kinos

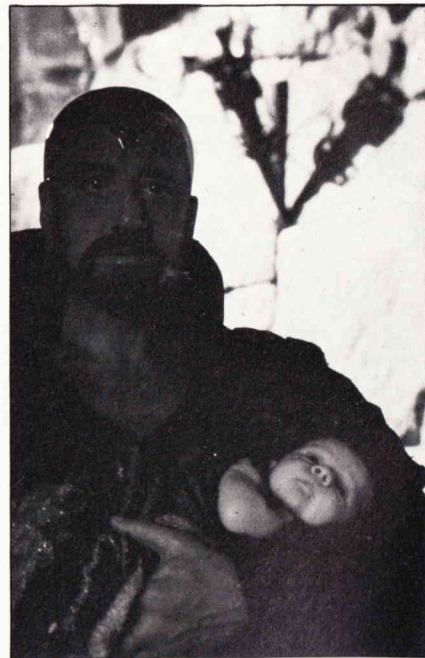


Eine Legende von Liebe,

Der Film setzt die Arthus-Legende in traumartigen Sequenzen in Szene: Irlands Fichtenwälder und Felsküsten werden durch eine spezielle Kamera-technik zu den Bildern archaischer Eindringlichkeit; Burgen, Festungen und Kostüme sind nicht historisch exakt, sondern von Gustav Klimt angeregte Fantasie-Kreationen. Die von keltischem, orientalischen und Jugendstil beeinflussten Designs wirken niemals wie in einem Kostümschinken a la Hollywood.

Es geht um Excalibur, das sagenhafte Schwert. Es steckt unverrückbar in einem Felsen, bis der verheißene König kommt, der als einziger imstande ist, es herauszu- ziehen und es zu führen: Artus, jener Jüngling, der in einer wilden, von Merlin, dem Magier, inszenierten Liebesnacht gezeugt wurde. Er bringt Frieden und Glück über das Volk, bis die Machtgier seiner böartigen Halbschwester Morgana das Prunkschloß Camelot und Artus' Volk ins Verderben stürzt. Obwohl Lanzen blitzen und Rüstungen scheppern, ist „Excalibur“ alles andere als ein Ritterfilm alter Prägung. Er ist „ein Trip durch die Wunder und Schrecken unserer Fantasie“, so Filmemacher John Boorman.

Die Schlachten und Leidenschaften von König Artus und den Rittern seiner Tafelrunde spielen in einer Epoche, in der Begierden und Wut, Sehnsüchte und Haß noch nicht reguliert waren in den beengten Emotions-Freiräumen moderner Massengesellschaften. Liebe war absolut, Treue bedingungslos, Ehre wichtiger als Leben. Die Fantasie war reicher, denn in vor-rationalen



Merlins Bedingung: Das Kind



Leidenschaft und Tod



Ritter wollen kämpfen: Arthurs Männer sind des Wartens müde

EXCALIBUR

Zeiten war ein Donner noch der Zornesausbruch eines Gottes, war Nebel noch der Atem eines Drachens und die Grenze zwischen Natürlichem und Übernatürlichem noch fließend.

Und einer, der in diesem Grenzbereich existierte, war Merlin, der Magier. Halb amüsiert über die Aufgeregtheit der Menschen, halb väterlich besorgt, zeigt er sich den Erdlingen als Berater und Schicksalslenker - eine Art Stellvertreter der Götter auf Erden. Aber Merlin weiß, daß seine Mission bei den Menschen zu Ende geht. Denn mit dem Siegeszug des Christentums verschrecken diese ihre Götter, Nymphen und Dämonen und ersetzen sie durch einen einzigen Gott. Damit aber ist für Magier, wie Merlin, kein Platz mehr auf Erden. Bevor er endgültig in die Dämmerwelt der Imaginationen entgleitet, steht Merlin noch einmal inmitten höchst menschlicher Dramatik - und davon erzählt „Excalibur“: Von Parzifal und seiner quälenden Suche nach dem Heiligen Gral, von der verbotenen Liebe zwischen Königin Guenevere und dem prunkvollen Ritter Lancelot, und er zeigt in farbtrunkenen Bildern das Verdämmern jener Zeit, „als der Mensch noch eins war mit der Natur und dem Übernatürlichen“. (Boorman).

Wo „Excalibur“ bisher gestartet wurde, in den USA, in England und in Frankreich, war die Resonanz sensationell; seine Bedeutung für sein Genre wurde mit der von „Krieg der Sterne“

für den Science-Fiction-Film verglichen.

Nach Auffassung amerikanischer Psychologen fand der Film deshalb so starken Anklang bei Jugendlichen, weil sie zum erstenmal „ohne großväterlichen Mief“ Wertvorstellungen erleben, die sie unbewußt ersehnen. In einer Zeit, in der Leben nicht viel mehr heißt als berufliche Karriere, in der Umgang mit anderen Menschen „cool“ ist, wirken Begriffe wie Treue, Aufopferung, Güte, Ehre, Leidenschaft wie Offenbarungen“ (Psychologe T. Kaplan).

In den Wäldern um Schloß Tintagel prallen die Gefolgsleute des Herzogs von Cornwall auf die Männer von Uther Pendragon. Die Schlacht ist mörderisch. Schließlich reichen sich die beiden Feinde die Hände, sie wollen Verbündete sein.

Ein Fest mit Wein und Tänzerinnen folgt. Eine der schönsten Tänzerinnen ist Igrayne, die Frau des Herzogs. Uther Pendragon, dessen Blut von der Schlacht und dem Wein erhitzt ist, will diese Frau haben, und wenn es nur für eine Nacht ist! Selbst um den Preis eines erneuten Krieges. Uther Pendragon stürzt in die Nacht hinaus, er sucht einen Mann, der über jene Kräfte verfügt, die menschliche Begierden beherrschen können: Merlin, der Magier.

Unter Aufbietung all seiner spirituellen Kräfte verwandelt Merlin den Uther Pendragon in die Gestalt des Herzogs von Cornwall. Der echte Herzog verläßt seine Burg, um im Schutze



Die guten Tage sind gezählt



- es gibt Zwist zwischen Arthur und Lancelot



Arthur ist ein stolzer König - doch Morgana will seinen Tod, um sich an Merlin, dem Zauberer, zu rächen....



Morgana hegt Rachepläne

EXCALIBUR



In Turnieren toben sich die Ritter der Tafelrunde aus

der Nacht das Lager Pendragons zu vernichten.

Währenddessen kommt dieser in der Gestalt des Herzogs ans Burgtor, wird eingelassen, dringt zu Igrayne vor, die ihre kleine Tochter Morgana eben zu Bett bringt. Draußen stürzt der echte Herzog in den Tod, während in dem Schlafgemach seiner Frau sein Erzfeind Pendragon das Lager mit ihr teilt. „Die Frucht, die aus dieser Lust entsteht“, hatte Merlin dem Pendragon zur Bedingung gestellt, „soll mir gehören.“ Igrayne kann das nicht erklären: Wie konnte er draußen im Kampf gefallen und gleichzeitig bei ihr gewesen sein? Ein Junge, Arthur, wird geboren, und Uther Pendragon ist der neue Herzog von Cornwall. Eines nachts steht plötzlich Merlin im Raum - er fordert sein Un-

terpfand: Arthur.

Uther Pendragon wird von Aufständigen zu Tode gehetzt. Bevor er stirbt, stößt er „Excalibur“, das geheiligte Schwert der Könige, in einen Felsen. Nur der wahre König wird imstande sein, das magische Schwert aus dem Felsen zu befreien.

18 Jahre später. Die Edlen des Landes kämpfen um das Recht, „Excalibur“ aus dem Felsen zu ziehen, doch keinem gelingt es, das Schwert zu bewegen. Arthur ist inzwischen herangewachsen und nimmt als Knappe an dem Turnier teil. Als dem Ritter, den er betreut, das Schwert gestohlen wird und Arthur den Dieb verfolgt, kommt er zufällig zu dem Felsen mit dem herausragenden Schwert. Gebannt tritt er näher, zieht daran und das Schwert

gleitet mühelos aus dem Gestein. Die um ihn stehenden Menschen schreien auf: „Wir haben einen neuen König“.

Nicht alle Ritter beugen sich dem jungen König. Aber in Kämpfen besiegt Arthur alle seine Gegner und macht sie zu seinen Rittern - und Merlin, der listige Einflüsterer, sieht mit Genugtuung, daß alle seine heimlichen Tricks gewirkt haben. Arthur tritt vor die Schar seiner Ritter und läßt sie schwören auf Treue, Frieden, Brüderschaft.

Camelot entsteht, ein wie ein Juwel in den Hügeln Englands funkelndes Schloß, in dem König Arthur mit seiner jungen Frau Guenevere Glück über sein Volk bringen will. Vorher war Arthur auf einen unbekannten Ritter mit weiß-glänzender Rüstung gestoßen - Lancelot - und hatte ihn im Zweikampf besiegt, allerdings, indem er „Excalibur“ gegen den Willen der Götter einsetzte. „Excalibur“ durfte nur im Kampf um eine gerechte Sache verwendet werden, niemals in einem von blinder Wut und Eigennutz getriebenen Duell. „Excalibur“ zerbricht. Aber noch einmal erhält Arthur eine Chance. Eine geisterhafte „Frau im Wasser“ trägt ein neues Schwert an die Oberfläche des Sees.

Jahre des Glücks. Das Volk hungert nicht mehr. Die Ritter an der Tafelrunde sind ausgelassen. Dann aber brodeln Unheil. Morgana, Arthurs Halbschwester, hatte sich von Merlin in die dunklen Rituale der Alchemie einweisen lassen. Sie plant, an Merlin Rache für den Tod ihres Vaters zu nehmen. Und sie will den Tod Arthurs, um selbst die Macht über Camelot an sich zu reißen.

Aber noch ein anderer Schatten fällt auf die Unbeschwertheit der Tafelrunde: Guenevere, die junge Königin, kann ihre Augen nicht von dem stolzen Lancelot lassen. Und auch der kann ohne den Gedanken an Guenevere nicht mehr leben.



Mordred wird zum Werkzeug des Hasses gegen Camelot - er wird dazu erzogen, Arthur zu ermorden



Eines Nachts, als er im Walde schläft, wird Lancelot von einem unbekannten Ritter angefallen, der ihm sein Schwert in die Seite stößt. Es gelingt ihm, den Unbekannten zu besiegen. Als er den Helm der Rüstung öffnet, sieht er, daß sie leer ist - Lancelot hat gegen sich selbst - gegen sein Gewissen gekämpft. Die Wunde in seiner Seite sollte niemals mehr verheilen.

Morgana behext einen Ritter, der ihr an der Tafelrunde der Königin Untreue mit Lancelot nachsagt. Ein Kampf auf Leben und Tod muß über die Ehre der Königin entscheiden. Kein Ritter meldet sich zur Verteidigung der Königin, nur ein Knappe, Parzifal, tritt vor. Damit er kämpfen könne, schlägt ihn Arthur zum Ritter. Doch ehe das ungleiche Duell beginnt, stürzt - halb gelähmt vor Schmerz - Lancelot heran und



Im tiefen Wald findet der Kampf auf Leben und Tod statt ►

EXCALIBUR



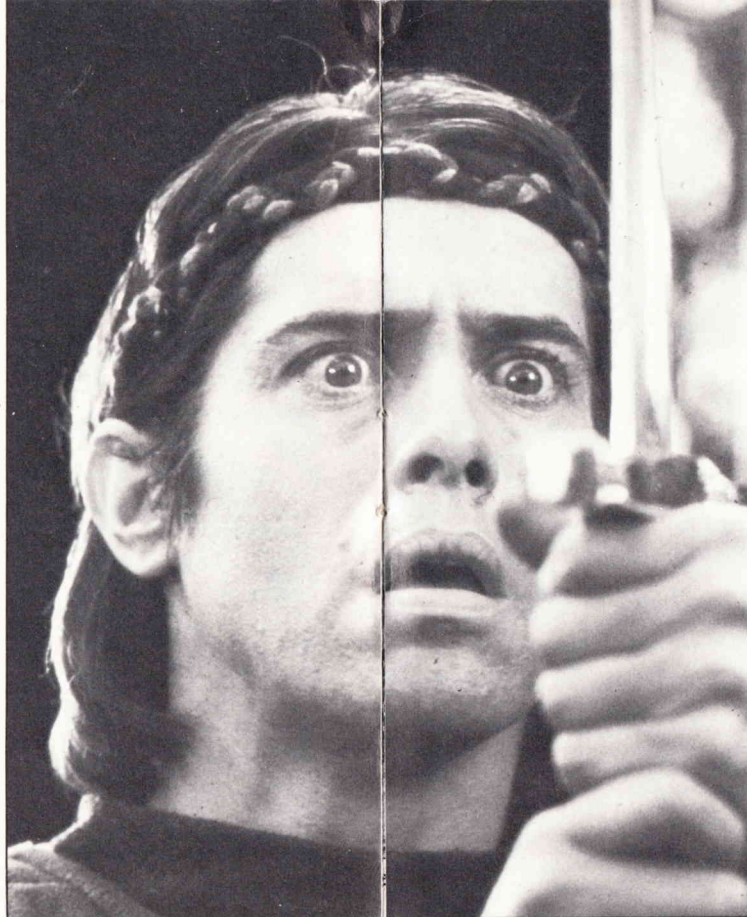
Überraschend werden Arthurs Ritter angegriffen, die Schlacht



ist grausam und blutig - allein Parzifal überlebt und über-



bringt dem sterbenden König Arthur das Heilige Gral



besiegt den anklagenden Ritter.

Dann aber drängt es Guenevere doch hinaus in die Wälder, zu Lancelot. Unter den Augen von Merlin und Arthur läuft sie aus dem Schloß und sinkt in die Arme Lancelots. Der goldene Traum von Camelot ist vorbei. Arthur fällt in tiefe Schwermut. Die Ritter zerstreuen sich. Guenevere flieht in ein Kloster. Lancelot verläßt das Land. Das Reich zerfällt, das Volk hungert wieder. Feindliche Raubritter verwüsten ohne Gegenwehr das Land. Nur eine neue, große Herausforderung kann Arthur und damit das Land retten: Der Heilige Gral, das Symbol für das Blut Christi, der Aufbruch in eine neue Zeit. Die Ritter schwärmen aus in alle Welt. Die Jahre vergehen, Elend breitet sich unter dem

Volk aus. Arthur siecht dahin.

Das ist die Stunde der Morgana. Indem sie Arthur Visionen von Guenevere vorgaukelt, teilt sie mit ihm das Lager. Und aus diesem Akt der Inzucht entsteht Mordred, Morganas Sohn. Und vom Tage seiner Geburt an wird er dazu erzogen, Arthur zu töten, um selbst das Königreich zu übernehmen. Mit seiner Goldmaske und einer diabolischen Listigkeit lockt der junge Mordred Arthurs Ritter in den Tod. Bis zu dem Tag, als nur noch Parzifal allein die Suche nach dem Gral fortsetzt. Auch er wird in die Falle gelockt und von Morganas Helfern aufgeknüpft. Aber Parzifal überlebt. Er findet den Heiligen Gral, bringt ihn zurück zu dem sterbenden Arthur. Der trinkt das Lebenselixier, seine

Lancelot ist
Arthurs schwierigster
Gegner - gegen ihn
mißbraucht der König
„Excalibur“



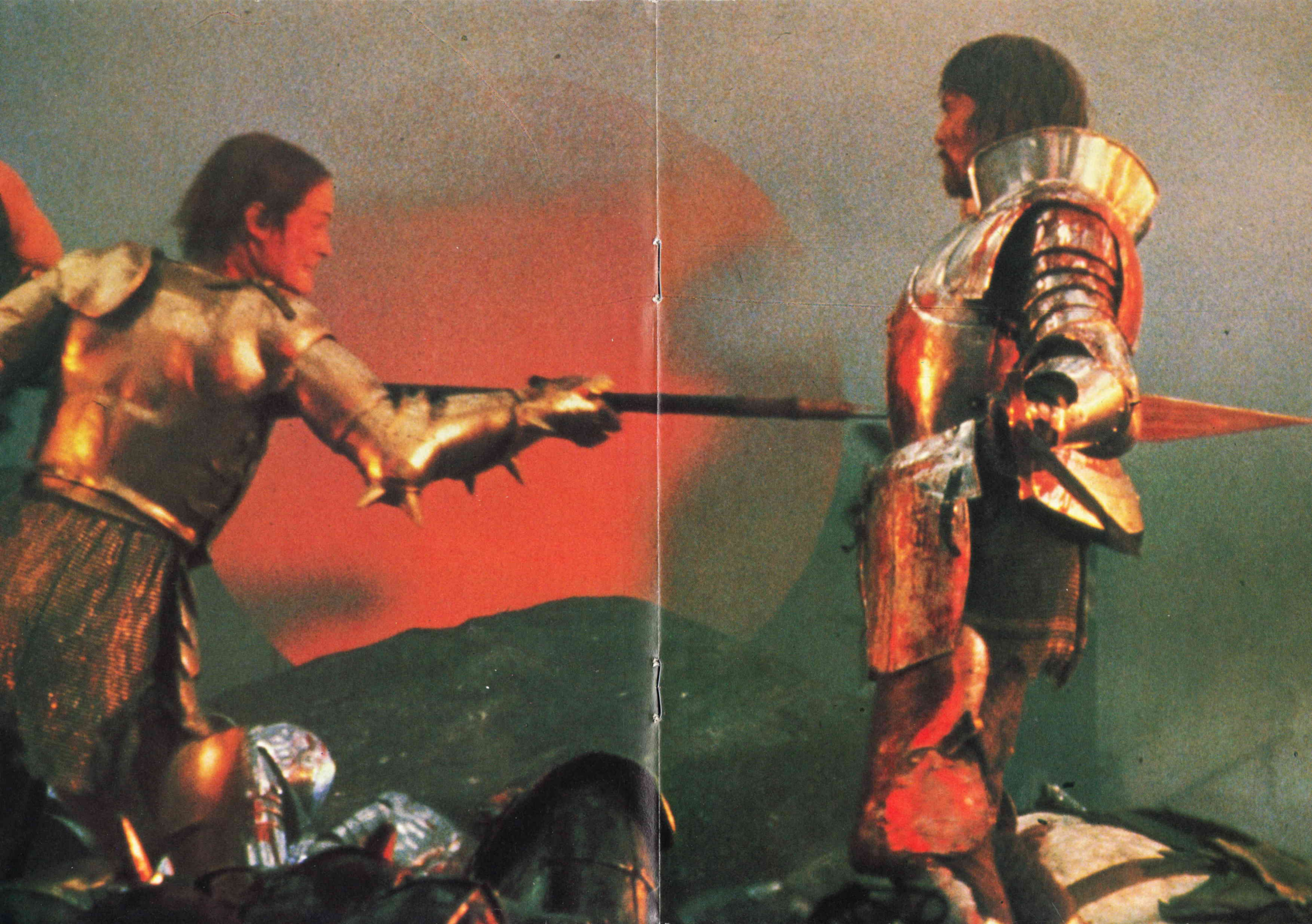
Kräfte erwachen. Er scharf die überlebenden Männer seines Reiches um sich, denn nun steht Arthur der Endkampf bevor: Der Kampf gegen seinen eigenen Sohn.

Mordred ist mittlerweile ein junger Mann. Getrieben von seiner Mutter, die durch Zaubermittel jung geblieben ist, rüstet er seine finsternen Gefolgsleute zum Kampf um den Königsthron. Die fürchterlichste aller Schlachten entbrennt. Als Arthurs Kräfte erlahmen und nur noch Parzifal an seiner Seite kämpft, reitet plötzlich ein alter, grauhaariger Mann heran und wütet unter Mordreds Leuten: Lancelot. Dann fällt auch er tödlich verwundet. Sterbend sieht er seinen Treuebruch an Arthur. Im letzten Zweikampf mit seinem Sohn wird Arthur

schwer verwundet: Mordred stößt ihm die Lanze durch den Körper. Aber dann schlägt „Excalibur“, das mächtige Schwert, auf Mordred herab und tötet ihn.

Arthur gibt seinen letzten Befehl: Parzifal solle „Excalibur“ dem See zurückgeben. Der treue Ritter führt den Befehl nach einigem Zögern aus. Das Schwert schwebt über dem Wasser, als aus der Tiefe eine Hand auftaucht und es entgegennimmt. Erst in kommenden Geschlechtern, so die Verheißung, wenn wieder ein würdiger König auf Erden sei, werde „Excalibur“ wieder an die Oberfläche kommen.

Der sterbende Arthur jedoch wird von einem Boot aufgenommen, das ihn in das ferne Land Avalon trägt. ●



„Poesie sollte
gefühlte werden, ehe man
sie versteht ...“

Excalibur“, sagt John Boorman, „ist der Film, den ich schon immer machen wollte.“ Was wie übliche Promotion-Phrase klingt, ist bei Boorman nachweisbare Tatsache: „Jede Geschichte, die ich seit meinen Tagen als junger Filmmacher beim BBC erzählt habe, hatte irgendwie mit dem Artus-Mythos zu tun.“ Es sei kein Zufall, erklärt Boorman, daß er 1974 den Film „Zardoz“ drehte, „ein Triumph der Magie über der Wissenschaft, verlegt in zukünftige Zeiten.“ Oder seinen

erstmal die Artus-Legende durch die Augen eines Charakters zeige, der für mich immer am faszinierendsten war: Merlin, der Magier.“

Boorman las als Kind T.H. Whites „The Once and Future King“ und „kam seitdem nicht mehr von der Artus-Legende los“. Er stürzte sich auf Whites „The Sword in the Stone“, dann las er Eliots „The Wasteland“, eine nach Boormans Worten sehr schwer zu lesende Version: „Aber daß es für mich unverständlich war, störte mich



Boorman zuhause: Irland inspiriert ihn

bisher erfolgreichsten Film „Deliverance“ (Beim Sterben ist jeder der Erste): „Auch hier ging es um ein Artus'sches Grundthema - die verlorene Einheit des Menschen mit der Natur.“ Für „Deliverance“ wurde John Boorman 1972 für zwei Oscars vorgeschlagen: Bester Film und bester Regisseur.

„Der Unterschied zwischen ‚Excalibur‘ und allen meinen früheren Filmen ist, daß ich hier

nicht mehr, als ich Eliots eigene Worte zu Herzen nahm: Poesie sollte gefühlt werden, ehe man sie versteht.“ Boorman las Jesse L. Westons „The Grail in Myth and Legend“, John Cooper Powys „The Romance of Glastonbury“ und Malorys „Le Morte D'Arthur“ und - „das schönste Werk von allen“ - Wolfram von Eschenbachs „Parzifal“.

Überall fand Boorman den Nachhall der mächtigen Sage



Regisseur Boorman mit Tocht'r Kathrin, die auch mitspielt

John Boorman: Die Magie triumphiert über die Wissenschaft

von König Artus und seiner Tafelrunde: Von Carl Jungs Untersuchung über das Unbewußte in der Nachfolge Merlins und der mittelalterlichen Alchemisten bis Tolkiens „Herr der Ringe“, Wagners Opern, ja sogar den klassischen Western Hollywoods bis hin zu dem modern-

sten aller Filmmärchen „Der Krieg der Sterne“. Boorman sagt: „Sie brauchen nur statt Obi-Wan Merlin zu denken und Luke Skywalker als den jungen Artus und Han-Solo als Lanzelot, dann wissen Sie, woher George Lucas seine Inspiration bezog.“

„Jeder meiner Filme
hatte irgendwie mit der Artus-
Legende zu tun“

John Boorman wurde in Shepperton geboren, lange das Zentrum der englischen Filmindustrie. Während er versuchte, geschäftlichen Erfolg mit Unternehmen wie einer Chemischen Reinigung zu haben, schrieb er Filmkritiken für eine Mädchenzeitschrift, bis er schließlich einen Job als Assistent eines Cutters beim englischen Fernsehen fand. Er arbeitete sich bis zum angesehenen BBC hoch, wo er schließlich eine Chance als Regisseur für „Catch Us If You Can“ (Fangt

uns, wenn Ihr könnt) erhielt, ein. 1970 wurde er bei den Cannes Filmfestspielen für „Leo The Last“ (Leo der Letzte) mit der Goldenen Palme als bester Regisseur ausgezeichnet.

1972 drehte er „Deliverance“ (Beim Sterben ist jeder der Erste) mit Burt Reynolds und Jon Voight; zwei Jahre später „Zardoz“ mit Sean Connery und 1977 folgte „Exorzist II“. 1970, im Jahr seines Triumphs in Cannes, zog Boorman nach Irland, wo er heute noch lebt. Für die Freiluft-Szenen brauchte er nicht weit zu gehen - die

Filmografie

1965 *Catch Us If You Can*
(Fangt uns, wenn Ihr könnt)
1967 *Point Blank*
1968 *Hell in the Pacific*
(Die Hölle sind wir)
1970 *Leo the Last* (Leo der Letzte)
1972 *Deliverance* (Beim

Sterben ist jeder der Erste)
1973 *Zardoz*
1977 *Exorzist II - The Heretic* (Exorzist II - Der Ketzer)
1979/1980 *Excalibur*

uns, wenn Ihr könnt) erhielt, ein Film mit der Rockgruppe Dave Clarke Five (1965).

Nach weiteren Arbeiten für BBC - darunter eine Dokumentation über den großen Regisseur D.W. Griffith - kam Boorman in die USA, um zwei Filme mit Lee Marvin zu drehen: „Point Blank“ und „Hell in the Pacific“ (Die Hölle sind wir). Für „dramatische Konstruktion und intelligenten Erzählrythmus“ heimste Boorman Kriti-

meisten wurden in unmittelbarer Nachbarschaft seines Hauses gedreht. In seinem 200 Jahre alten Haus in Annemoe, südlich von Dublin, lebt er mit seiner Frau Christel und seinen Kindern. Seine 19-jährige Tochter Katrine spielte ebenso in „Excalibur“ mit (als Igrayne) wie sein 13-jähriger Sohn Charley in der Rolle des jungen Mordred. Die Boormans haben noch zwei weitere Töchter, die auch Schauspielen wollen ...

„Merlin ist doch kein Weihnachtsmann“ - Nicol Williamson spielt den Magier mit klassischem Pathos



Das renommierte Nachrichtenmagazin „Times“ beurteilte seine Leistung in seinem Ein-Mann-Auftritt „Late Show“ an New Yorks Eastside Playhouse: „Ansteckende Beschwingtheit, Ironie, intelligente Aggressivität ist aus jedem Ton, aus jeder Geste dieses bemerkenswerten Schauspielers zu spüren.“ Nicol Williamson ist einer jener englischen Schauspieler-Persönlichkeiten, die mühelos von Shakespeare zu Cockney, von Pathos zu Pop wechseln können und deshalb - was keineswegs selbstverständlich ist - hohe künstlerische Leistung mit breiter Popularität verbinden können.

Der Allround-Schauspieler:

Nicol Williamson ist Schotte. 1938 wurde er in Hamilton, einem Bergdorf im Norden der britischen Insel, geboren. Er spielte in kleinen Theatern, bis er in London Fuß faßte. Mit seiner Rolle in „Inadmissible Evidence“ kam er zum New Yorker Broadway und wurde prompt mit dem Tony, dem Theater-Oscar, nominiert.

Seitdem spielte Williamson ununterbrochen Theater (etwa in Tschechows „Onkel Wanja“ mit George C. Scott und Julie Christie am Broadway) und in Filmen: „The Bofors Gun“, „Laughter in the Dark“ (Der Satan mischt die Karten), „The Reckoning“, „Hamlet“, „The Jerusalem File“, „The Wilby

Nicol Williamson ist Merlin

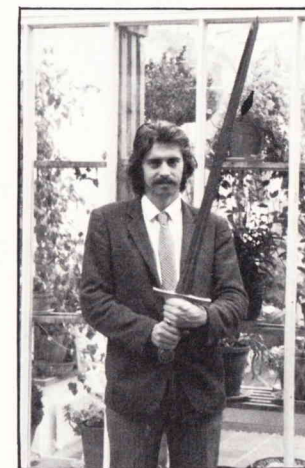
Conspiracy“ (Die Wilby Verschwörung), „Robin and Marian“ (Robin und Marian), „The Seven-Per-Cent-Solution“ und Gastrollen in „The Goodbye Girl“ (Der Untermieter) und „The Cheap Detective“.

In „Excalibur“, eine Rolle, die ihn in den USA zum Top-Box-Office-Star machte, wollte der heute 43-jährige Williamson den Merlin nicht in der übli-

chen Magier-Aufmachung spielen, also keine mit Sternen geschmückte Spitztüte als Hut, sondern eine schimmernde Stahlkappe, und er wollte auch kein graues oder weißes Haar mit wallendem Weihnachtsmann-Bart: „Merlin wäre dadurch zu sehr zum lieben Onkel oder Opa geworden, zu dem eine Aura von Dämonie und Sarkasmus nicht gepaßt hätte.“ ●



„Meine schwierigste Rolle, ohne Frage“ - Der „Artus“ forderte die ganze Kraft von Nigel Terry



Star in klassischen Rollen:

Nigel Terry ist König Artus

Nigel Terry, der Artus spielt, hat die schwierige Aufgabe, eine Person vom Jünglings- bis zum Greisenalter glaubhaft darzustellen. Für Nigel Terry, dem heutigen Mitglied der berühmten Royal Shakespeare Company, ist die Darstellung eines mittelalterlichen Aristokraten nichts Neues: Als Sohn von Peter O'Toole und Katherine Hepburn spielte

er den Print in „Lion in Winter“. Nigel Terry wurde 1945 in Cornwall geboren und startete sein Training und seine Karriere mit dem National Youth Theatre in London. Nach weiterer Ausbildung mit den Ensembles in Oxford und Bristol kehrte Nigel Terry nach London zurück und wurde zu einem der bekanntesten jungen Stars an allen großen Bühnen, bis er

schließlich in die Royal Shakespeare Company aufgenommen wurde. Bis heute hat Nigel Terry alle großen klassischen Rollen auf den Bühnen gespielt.

Nach seiner eigenen Beurteilung war aber die Rolle als Artus in „Excalibur“ die bisher schwierigste seiner Laufbahn: „Hinterher war ich körperlich und seelisch völlig erschöpft“, sagt er. Die in jeder Szene aufs Äußerste verdichtete Atmosphäre forderte von ihm als der handlungstragenden Figur äußerste Kraft und Intensität, ohne daß seine Darstellung schwülstig oder verkrampft wirken durfte. Nach Auffassung aller Kritiker hat er diese Feuerprobe bestanden. ●

Ein Ritter wie aus dem Bilderbuch: Nicholas Clay ist Lancelot



Mit seinen 1,85 Metern und athletischem Körperbau ist Nicholas Clay ein idealer Lancelot. Der 32-jährige, gutaussehende Schauspieler lernte sein Handwerk bereits als 18-jähriger Eleve der Royal Academy of Dramatic Arts in London, wo er 1949 geboren wurde.

1971 erhielt Clay, der bis dahin schon reiche Bühnenerfahrung gesammelt hatte, seine

erste Filmrolle: „The Road Builder“ an der Seite von Patricia Neal. Als Vollmitglied des Britischen Nationaltheaters spielte Nicholas Clay in „Equus“, „Der Menschenfeind“, „Richard II“ und „Macbeth“.

Seine bisherigen Filme waren „Baron Frankenstein“, „The Darwin Adventure“, „Zulu Dawn“ und kürzlich die Hauptrolle in „Tristan und Isolde“.

Sie kann werden, was sie werden will: Cherie Lunghi ist Guenevere



Die zarte, liebenswerte Guenevere, Tochter von Leon de Grance, dem Lord von Camelyarde, wird Königin über Camelot, Artus' Frau und Lancelots Geliebte. Der Londoner Kritiker Andrew Sinclair schrieb über Cherie Lunghi: „Sie kann alles werden, was sie werden will. Sie ist gesegnet mit Talent und Anmut.“

Die Tochter einer Engländerin und eines Italieners lernte Schauspielen an der Londoner Central School of Speech and Drama und ging von dort an die Theater von Newcastle und Nottingham. Nach einer Saison zeitgenössischer Stücke am Londoner Royal Court Theatre, ging auch sie zur Royal Shakespeare Company.

Sie spielt nie normale Frauen: Helen Mirren ist Morgana



Artus' Halbschwester, die Tochter von Cornwall und Igrayne, ist Morgana. Keine andere Schauspielerin scheint besser geeignet zu sein als Helen Mirren. Noch nie in ihrer Laufbahn als eine der großen Bühnenschauspielerinnen Englands spielte sie eine „ganz normale“ Frau. „Für eine brave Hausfrau oder eine schmachttend Verliebte ist sie so geeignet wie der

Teufel zum Maßdiener“, schrieb ein englischer Kritiker.

Schon mit 19 spielte sie an Londons Old Vic Theatre in „Anthony and Cleopatra“ die Königin.

Ihr Film-Debüt hatte sie an der Seite von James Mason in „The Age of Consent“.

Helen Mirren war auch in außergewöhnlichen Fernsehstücken zu sehen.

Gabriel Byrne ist Uther Pendragon

Der König der Bretonen bestürmt Merlin für eine Liebesnacht mit Igrayne. Er zeugt dabei Artus und stirbt, nachdem er Excalibur in einen Felsen stößt. Byrne ist Ire. Wenn er auch außerhalb Irlands

so gut wie unbekannt war, so ist er doch ein Superstar in seinem Heimatland. Er spielte dort in der sehr populären TV-Serie „The Riordans“. Und weil er dabei einen lakonisch-zynischen Iren namens Pat Barry so über-

zeugend darstellte, erhielt er eine eigene Fernsehserie, „Bracken“.

All dieser Erfolg und außergewöhnliche Popularität kam sozusagen über Nacht für den ehemaligen Dubliner Lehrer, der als Amateur in einem Shakespeare-Drama spielte, und dort so großen Anklang fand, daß er seinen Beruf aufgab und Schauspieler wurde. Gabriel Byrne spielt auf allen Bühnen Irlands.

Paul Geoffrey ist Parzifal

Ähnlich wie Nigel Terry muß auch Paul Geoffrey von einem Jungen zu einem alten Mann werden: Als Knappe wird er von Lancelot aufgenommen, wird dann von Artus zum Ritter geschlagen, damit er Gueneveres Ehre standesgemäß verteidigen kann, und

er ist es schließlich, der den letzten Befehl des sterbenden Artus ausführt.

Paul Geoffrey fiel Boorman mit seiner Rolle in „At The Fountainhead“ (vom Britischen Film Institut) auf. Sonst war Geoffrey ausschließlich auf Bühnen und im Fernsehen zu sehen.

Er spielte nach traditioneller Ausbildung am Drama Centre von London auf vielen renommierten Bühnen Englands. Im Londoner „Haymarket“ sah man Geoffrey in „Waters of the Moon“ und in Birmingham als Charles Marlowe in „She Stoops to Conquer“ und in „All's Well That Ends Well“. Am Oxford Playhouse spielte er Lord Alfred in „The Return of A.J. Raffles“.

Corin Redgrave ist Herzog von Cornwall

Er ist ein wilder Krieger, ein Erzfeind von Uther Pendragon. Seine Frau ist Igrayne, seine Tochter Morgana. Corin Redgrave hat eine kurze, aber sehr eindrucksvolle Rolle. Der Sohn von Sir Micha-

el Redgrave (und Bruder von Vanessa und Lynn) ist ein vielbeschäftigter Schauspieler, der seit den 60er Jahren nicht mehr aus Londons Theaterszene wegzudenken ist. Er spielte in Filmen wie „Ein Mann für alle

Jahreszeiten“ (als Roper, Schwiegersohn von Paul Scofield Sir Thomas More für die dieser einen Oscar erhielt). Er spielte in „When Eight Bells Toll“, „The Magus“, „David Copperfield“ und im Ausland: „La Vacanza“ in Italien, „Se-rail“ in Frankreich und „Between Wars“ in Australien.

Im Grunde aber bleibt Corin Redgrave ein Theatermann.

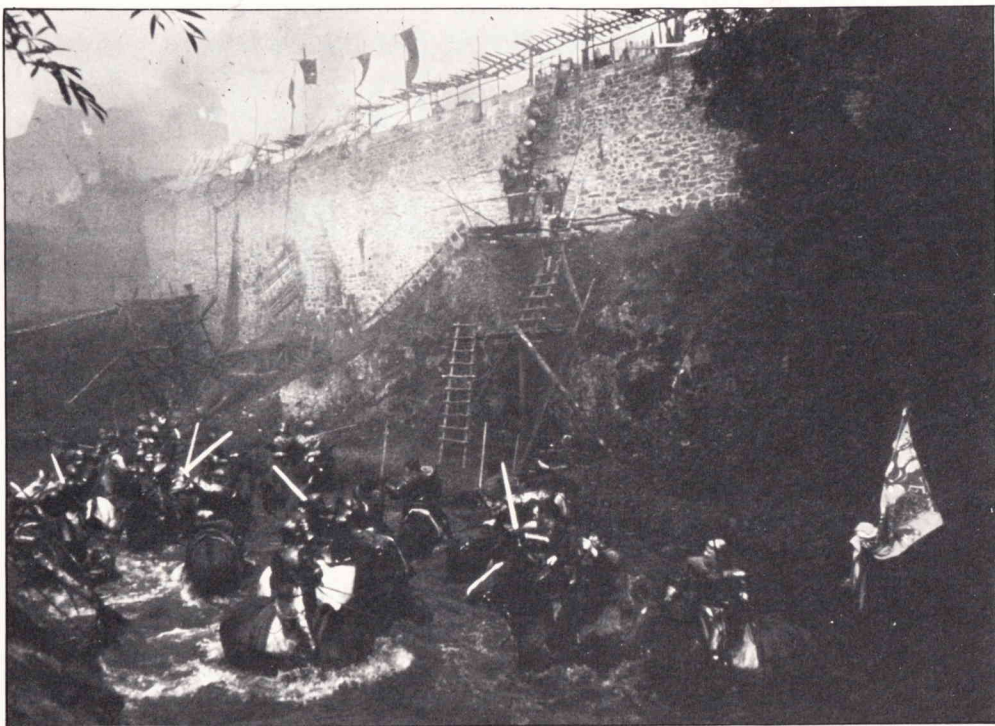
Robert Addie ist Mordred

Der aus einem Akt der Inzucht zwischen Morgana und ihrem Halbbruder Artus hervorgegangene Mordred ist mit seiner an altgriechische Tragödien erinnernden Helmmaske eine der herausragenden Figuren des Excalibur-Dramas. Robert Addie entstammt der

britischen Aristokratie. Er besuchte die elitäre und traditionsbewußte Marlborough School. Addie ist ein herausragender Polo-Spieler, ein Sport, den er sehr oft in der Gesellschaft von Prinz Charles pflegt. Addie ist einer der besten Turnierreiter seiner Generation und verkehrt

fast ausschließlich in Englands Adelskreisen.

Addie, geboren 1961, spielte nach seinem Schauspielstudium am Britischen National Youth Theatre und hatte sein Film-Debüt in „Absolution“, ein Film mit Richard Burton in der Hauptrolle (1978). Seine Rolle als bössartiger Mordred ist sein zweiter Film, vorher spielte Addie in einer ganzen Reihe von Fernsehfilmen.



Schlacht im Eichenwald: Boorman suchte sich die besten Drehorte aus

Dreharbeiten vor Traumkulissen

Zum erstenmal taucht Artus in der Literatur auf: im 12. Jahrhundert auf: Geoffrey of Monmouth's „History of the Kings of Britain“.

Da wenig bekannt ist über Kleidung und Rüstung jener Zeit, versuchten Boorman und Kostümdesigner Bob Ringwood erst gar nicht, „authentische“ Kostüme zu schaffen. Angeregt von einem Bild von Gustav Klimt (Kriegerkönigin in Rüstung) wollten sie ähnliche Fantasie-Rüstungen schaffen:

Die Rüstungen entwarf und schmiedete Terry English, der Waffenmeister des Tower of London. „Nur geschmückt mit Hörnern, Speissen und Dornen

sollten die Rüstungen genau der Grad an Primitivität sein, daß sie nicht vom Geschehen ablenken“, so English. Seine wohl augenfälligste Kreation war die Helmmaske des erwachsenen Mordred: Sie gab Mordred die „emotionale Wucht eines rächenden Kriegsgottes“.

Gedreht wurde ausschließlich in Irland. Boorman: „In Irland - so kann man es ja auch auf jedem Touristenplakat lesen - scheint die Zeit still zu stehen. Und das Licht hat in Irland geradezu magischen Charakter, dazu kommt eine schier unendliche Variation von unterschiedlichen Landschaften - vom schwarzen Moor zu hügeligen

Weiden, Felsen und sonnen-durchfluteten Wäldern.“ Hier einige der „Locations“, an denen Schlüsselszenen gedreht wurden: Powerscourt, der traumhaft schöne 100 Meter hohe Wasserfall, ist Kulisse für das Treffen von Artus und Lancelot (25 Jahre davor spielte Laurence Olivier hier seinen „Henry V“). Childers Wood ist einer der wenigen in Europa noch verbliebenen Eichenwäldern, dessen Bäume zum Teil noch aus dem Mittelalter stammen. In diesem Wald findet der junge Artus Excalibur im Felsen. Wicklow Head, eine wilde Felsenküste über der Irischen See, ist Kulisse für die Schlacht um Tintagel. Die ruhige Küste, von der Artus ins Totenreich segelt, wurde im County Kerry an der irischen Westküste gedreht.

Boorman und sein Kameramann Alex Thomson versuchten den Bildern stets einen traumhaften Schleier zu verleihen.

So können Sie alte cinema-Programme nachbestellen:

Überweisen Sie 1,60 Mark pro Heft (incl. Porto)
auf das Postscheckkonto 35081-201 Hamburg des Kino Verlages.
Geben Sie bitte deutlich auf ihrem Zahlkarten-Abschnitt
Ihre Adresse und ihre Heftwünsche an.



Interview mit „Excalibur“-Regisseur
John Boorman

„Der Mensch sehnt sich nach Mythen“

Frage: Ihr neuer Film ist eine Art mythologisches Sagenmärchen, das zutiefst lagernde menschliche Emotionen anspricht. Was bedeutet der Begriff Mythologie für Sie?

John Boorman: Die Welt des Mythos unterscheidet sich zwar von der unsrigen, ist ihr aber vergleichbar und eindeutig verwandt, wenn auch auf einer anderen zeitlichen und räumlichen Ebene. Mythen beschreiben im Grunde die gesamte Entwicklung der menschlichen Psyche. Der keltische Artus-Mythos aus Excalibur beispielsweise, thematisiert den Prozeß der Bewußtseinsweiterung des Menschen zwischen noch wirk-samen irrationalem Kultglauben und zunehmender Neuorientierung auf materialistische, funktionale Werte. Das magische Zeitalter hört auf, an dessen Stelle tritt zum einen das Christentum und später die industrielle Revolution. Dabei verliert der Mensch seine ursprüngliche Verbundenheit zu den Mächten der Natur und des Universums. In dem Maße, wie die Welt sich ihrer Mythen verweigerte, ist sie neurotischer ge-



Macht-Symbol: Das Schwert

worden, da bin ich sicher

Frage: Glauben Sie, daß noch Reste dieser Urkräfte existieren?

Boorman: Ganz bestimmt. Der Mensch sehnt sich nach ihnen. Sonst hätte Tolkiens „Herr der Ringe“ nie ein derart gigantischer Erfolg werden können und das Kinopublikum würde sich nicht für Fantasy-Filme interessieren. Und die Urkräfte, wie Sie sie nennen, wirken tatsächlich bis in unsere Gegenwart. Es gibt Menschen, die befähigt sind, in die Zukunft zu schauen oder

sich mittels Gedankenübertragung zu verständigen. Manche nennen die Phänomene Parapsychologie. Ich bin zwar wahrscheinlich kein gutes Medium, aber ich glaube daran und praktiziere sie.

Frage: Warum drehten Sie „Excalibur“ in Irland, abgesehen davon, daß es sicherlich bequem ist, vor der eigenen Haustür zu filmen?

Boorman: Irland hat sich einen Teil des Zaubers, der anderswo verloren gegangen ist, bewahrt. Das Land wurde glücklicherweise aufgrund mangelnder Bodenschätze von der industriellen Revolution niemals brutalisiert. Märchen und Sagen nehmen für die Iren weiterhin einen enormen Stellenwert ein, die Menschen sind hier noch extrem abergläubisch. Kein Bauer würde zum Beispiel einen Baum fällen, der mitten auf seinem Acker der modernen Mähmaschine im Weg steht. Das bringt Unglück.

Frage: Wie ist Ihr Verhältnis zur Wissenschaft?

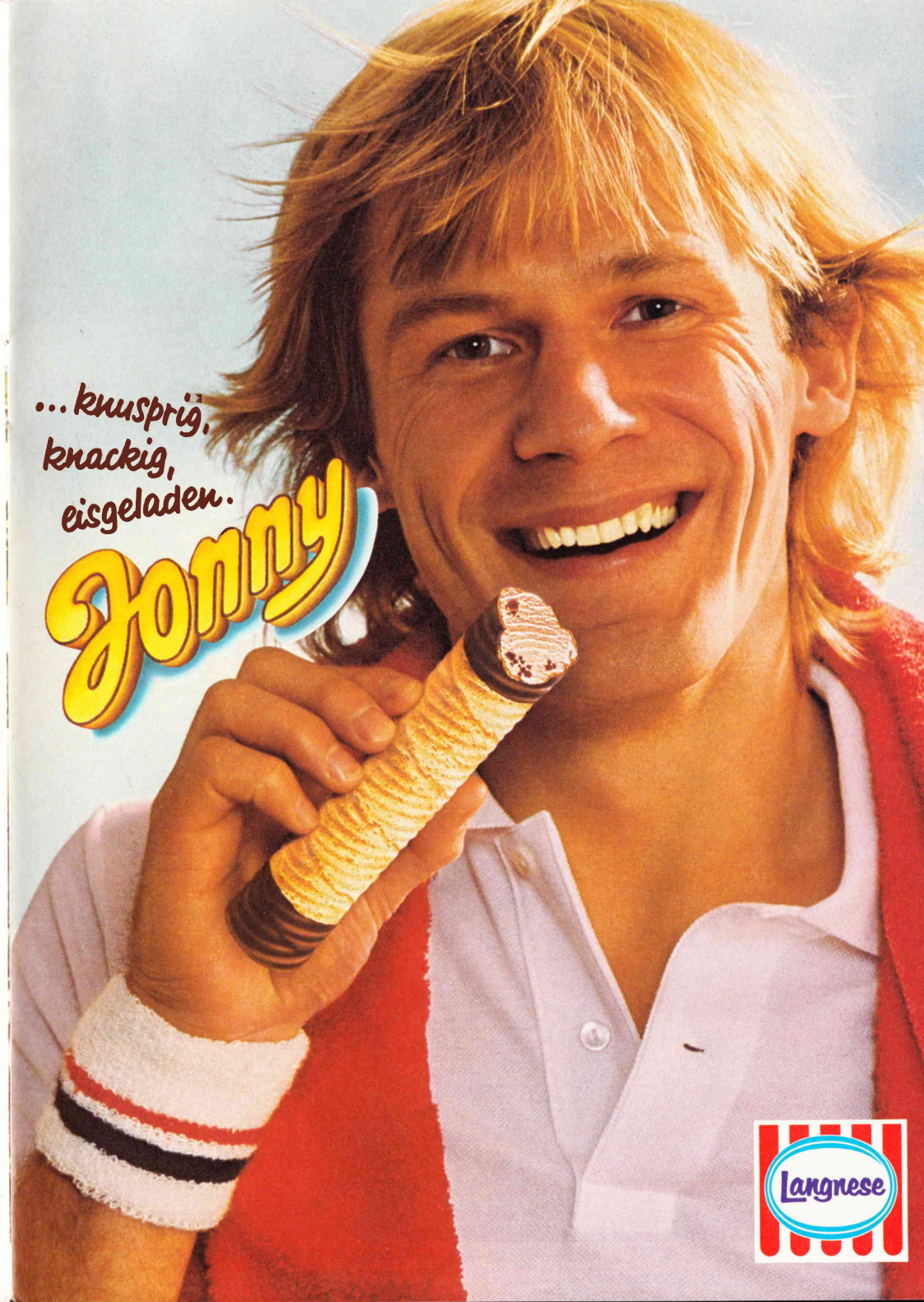
Boorman: Sie ist ein Feind des Mythos. Die Forschung versucht, ihn mit den von ihr bestimmten Kategorien zu fassen. Das geht nicht. Es ist völlig nebensächlich, in welchem exakten Zeitraum die Artus-Sage spielt. Der Mensch muß lernen, daß er über seine Rationalität hinaus in andere Dimensionen vorstoßen kann. Interessant wird es, wenn sich die Wissenschaft in Grenzbereiche begibt. Vielleicht bringt uns das wieder ein Stück der Mensch-Natur-Einheit näher.

Das nächste cinema-
Programmheft erscheint
zu „Cap und Capper“

Auch im
Abonnement
erhältlich

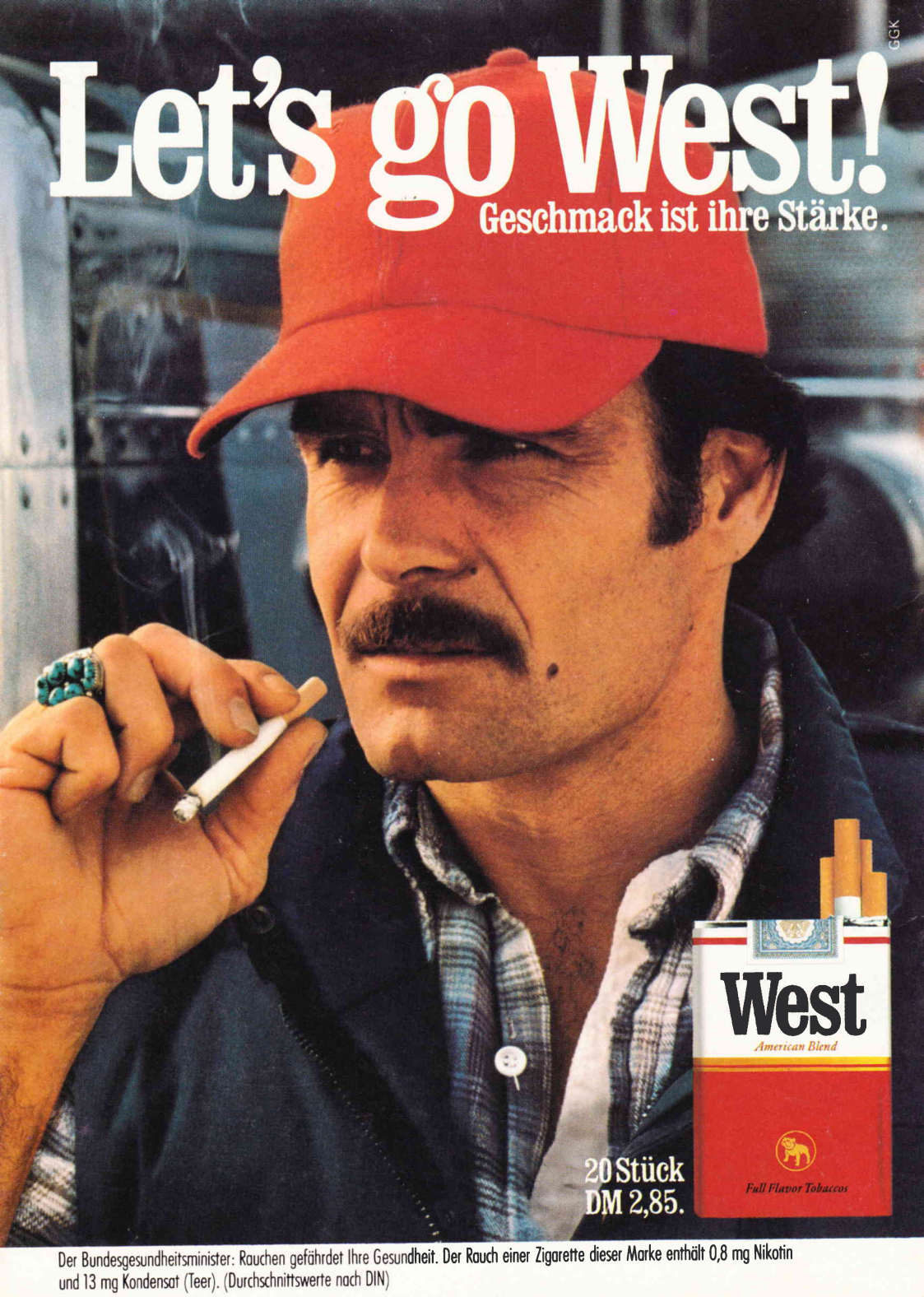
... knusprig,
knackig,
eisgeladen.

Gonny



Let's go West!

Geschmack ist ihre Stärke.



20 Stück
DM 2,85.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)